

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Bierzeitfährlich durch die Post und  
unser Boten 1 Mark.

# Wochenblatt

Insertionspreis  
Für die 6 gespaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
außwärtige Inserenten 20 Pf.  
Einselne Nummer des Blattes  
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Remberg, Dommisch und die Umgegend

N<sup>o</sup> 39.

Schmiedeberg, Sonnabend den 15. Mai

1897

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die durch § 1 des Gesetzes vom 8. April 1874 angeordnete Impfung bez. Wiederimpfung wird am **Dienstag, den 18. Mai d. Js.**

**Vormittags 8 Uhr**

für diejenigen Kinder, welche im laufenden Jahre ihr erstes Lebensjahr vollenden und am **Mittwoch, den 19. Mai d. Js.**

**Vormittags 8 Uhr**

für diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche im laufenden Jahre ihr 12. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben

im Sitzungssaale auf dem Rathhause durch den für die hiesige Stadt bestellten Impfarzt Herrn Dr. med. Rüdte vorgenommen werden und erfolgt diese Impfung unentgeltlich.

Von der Bestellung zum Impftermine sind nur befreit:

- a. von den im Jahre 1896 geborenen Impflingen diejenigen, welche die natürlichen Blattern überstanden haben oder die bereits mit Erfolg geimpft worden sind,
- b. von denjenigen Impflingen, welche im laufenden Jahre ihr 12. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, diejenigen, welche in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder während dieser Zeit mit Erfolg geimpft worden sind,
- c. solche Impflinge, welche ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit zur Zeit nicht geimpft werden dürfen,
- d. solche Impflinge, welche privatim geimpft werden sollen.

In den Fällen zu a und c sind ärztliche Zeugnisse zur gelegentlichen Begründung der Freilassung von der Impfung resp. a und b die Impfscheine als Nachweis über die erfolgte Impfung zu d aber schriftliche Anzeigen, daß die Impfung privatim erfolgen solle, noch vor dem Impftermine uns zuzustellen.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, welche die Führung die es Nachweises unterlassen, oder deren Kinder der Impfung ohne gesetzlichen Grund entzogen werden, verfallen in die durch § 14 Absatz 1 und 2 loc. lit. angeordnete Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder verhältnismäßige Haft.

Bad Schmiedeberg, den 7. Mai 1897,

## Die Polizeiverwaltung.

Loechel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nächsten

**Sonnabend den 15. Mai,  
Abends 8 Uhr**

findet im Hotel Malsch die erste

## Reunion

statt. Die Kurzüge sind beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen haben.

Bad Schmiedeberg den 14. Mai 1897.

## Die Bade-Verwaltung

Loechel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Das

## Seesegimmer

der städtischen Badeanstalt ist während der Bade-

Saison an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.

Bad Schmiedeberg, den 7. Mai 1897.

## Die Bade-Verwaltung.

Loechel,  
Bürgermeister.

## W. Müllersche Concursmassen-Versteigerung in Schmiedeberg.

Am **Sonnabend, den 15. Mai cr.**  
**Nachmittags 6 Uhr**

beginnend, versteigert Unterzeichneter in seinem Geschäftslokale Wilhelmstraße Nr. 6 im Auftrage des Concurs-Verwalters folgende Gegenstände und zwar:

Wollene Unterjacken, Kinder-Trikotkleidchen, Kapoten, Spitzen, Rüschen, Manschetten, Kragen, diverse Schneiderartikel, Kämme, Damenhalsketten, Damenschmuckfächer, Stiften, Manschettenknöpfe, Ringe, Arziffei zur Damenschneiderei, Schlipshaken, Damenhüte und andere Sachen öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung.

**Blume,**  
Gerichtsvollzieher.

## Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 14. Mai 1897.

† Die Mairfröste haben allenthalben Schaden angerichtet. Der blühende Flieder ist zum großen Teil ein Opfer der rücksichtslos strengen Witterung geworden. Mit der Kaffianienblüte sieht es nicht viel besser aus, sie hat ebenfalls unter den Regengüssen und dem Frost ihre volle Schönheit eingebüßt. Auch der Handel mit frischgebohenem Spargel hat plötzlich einen tüchtigen Rückschlag erhalten, denn bei der Kälte fällt der tägliche „Stich“ nur sehr gering aus.

\* In No. 55 unseres Blattes vom 1. Mai konnten wir darauf hinweisen, daß der Leipziger Männer-Gesang-Verein „Erholung“ (40 Sängern) unter Leitung seines Dirigenten Herrn Paul Michael, hier am 23. Mai 1897 ein Konzert veranstaltet. Heute sind wir in der Lage weiter berichten zu können, daß das Konzert im Saale des Hotel Malsch stattfindet, um 1/8 8 Uhr beginnen wird, und daß der Eintrittspreis auf 50 Pfennig, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, festgesetzt ist. Ihre gütige Mitwirkung haben die großherzogliche Opernsängerin Fräulein Antonette Müller-Eingele von der Hofoper in Schwerin, sowie Herr Eduard Müller, Mitglied des Leipziger Gewandhaus-Orchesters (Walzhorn) bereits zugesagt. In Anbetracht des guten Zweckes und der hochkünstlerischen Genüsse, die dieses Konzert bieten wird, wünschen wir, auch mit Rücksicht auf die uneigennütige Darbietung, den Veranstaltungern ein volles Haus.

\* Das seiner Zeit hier selbst gegründete „Meteorologische Institut“ äußert sich im neunten seiner bereits im zehnten Jahrgange regelmäßig von zahlreichen angesehenen Zeitungen veröffentlichten „Meteorologischen Wochenberichte“ über den jüngst an dieser Stelle auszugsweise mitgetheilten Halb-jährigen Wetterbericht wie folgt:

Der jetzige „erste Wondlauf des Volljars“ hat bis heute, am Vollmondstermin des 16. Mai, durch die von ihm heraufgeführte Witterung seinen landläufigen Kufe als „Wonnemond“ ebenso wenig entprochen, wie der allgemeinen Charakteristik in „Halbs Halbjahr-Prognosen“, war doch letzteren Orts durch Prof. Falb angekündigt worden: „Während die erste Hälfte dieses Mts. ziemlich trocken verläuft, ist die zweite dagegen etwas reichlicher mit Regen bedacht.“ Das wäre nun freilich zu arg, wenn die zweite Hälfte des bisher schon total verregneten Monats gar noch regnerischer

ausfallen sollte als die erste. Allein auch nach unsern eigenen Vorausschläge dürften die Regemengen beider Monatshälften sich ziemlich die Wage halten. Erheblich besser als seine Vorausschätzung der zu erwartenden Regemengen ist anscheinend unserm genannten Gewährsmann die Voraussage der genannten Temperaturverhältnisse des jetzigen Monats gelungen. Zwar äußerte darüber Prof. Falb angelegten Orts zunächst im Allgemeinen: „Besonders auffallen werden die Gemitter fein, trotz deren die Temperatur den ganzen Monat über normal bleibt und ebenso die Schneefälle, die sich mit dem diesmal zu Ausgang der Neumondperiode auftretenden, aber nicht sehr bedeutenden (?) Kälterückfälle einstellen.“ Im Besondern hatte jedoch Falb eben denselben im Mai zu erwarten, aber schon mehr als normalen Temperaturrückschlag kräftig genug hervorgehoben: „1.—7. Mai. Die ziemlich verbreiteten Regen gehen in diesen Tagen für ganz Deutschland in Schneefälle über. Dadurch sinkt die Temperatur um den 6. tief unter das Mittel. Die Kälte breitet sich von Osten nach Westen aus.“ Aber gerade mit dieser letzteren Behauptung befindet sich Prof. Falb gewaltig im Irrtum, denn schon längst ist durch den Direktor des königl. meteorolog. Instituts Prof. Dr. Bezold darauf hingewiesen worden, daß die Mairfröste stets von Nordwest her nach Südost sich verbreiten; nur emangelte leider dies richtig beobachtete Faktum noch immer der wissenschaftlich zureichenden Begründung. Diese Letztere nunmehr beizubringen, sei unserm nächsten Bericht vorbehalten. Um den Vollmondstermin vom 16. Mai werden in Deutschland wieder zahlreiche Gemitter auftreten, und dürfte sich diesen Vorgänge abermals ein kräftiger Temperatur-Niedgang anschließen.

—Fahrrad-Steuer. Die erste Stadt in Deutschland, die eine Fahrradsteuer einführt, ist Braunschweig. In der dortigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag gestellt, zur Deckung von 140 000 Mk. für ein Herrenrad 15 Mk. und für ein Damenrad 20 Mk. Steuer zu erheben. Dieser Antrag wurde unterstützt und der Steuerkommission zur Vorbereitung überwiesen.

## Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Cantate.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Obergpfarrer Schmiedke.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmeler.

Amtswoche: Herr Diakonus Jmmeler.

Getauft: Am 9. Mai Ernst Richard Pfabl, Friedrich Wilhelm Kurt Windrich aus Pflau, Heinrich Martin Hurlitz und Franz Paul Lange.

Gebraut: Am 9. Mai der Halbhäufner Moritz Robert Herrmann zu Großforchau mit Jungfrau Christiane Minna Herrmann daselbst.

Beerdigt Am 14. Mai mit Geläut und Segen der Privatmann Heinrich Meißner, 76 Jahre alt, sowie mit Segen des Arbeiters Friedrich Wilhelm Conrad Tochter Marie Anna, 10 Jahre alt.

## Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch

Sonntag Cantate.

Vorm. 9 Uhr Besuche: Herr Diakonus Kämpfer.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Obergpfarrer Hirsch.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.

Getauft: Am 9. Mai Karl Otto Stolle in Preßsch.

Der heutigen Nummer liegt die Preisliste der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München pp. bei. Die garantierten reinen Weine dieser unter dem Protectorate der Königl. Italienischen Regierung stehenden Gesellschaft, welche seit ca. 5 Jahren auch am hiesigen Plage durch Herrn F. W. Richter eingeführt sind, erfreuen sich einer immer mehr und mehr zunehmenden Beliebtheit, was wohl durch die guten und sehr preiswerten Qualitäten derselben begründet sein dürfte. Im Interesse des consumierenden Publicums verfehlen wir daher nicht, auf erwähnte Beilage hiedurch noch ganz besonders hinzuweisen.



### Die Gruppierung der Mächte.

Das „europäische Konzert“ hat im Südosten Europas keine schönere Aussicht zum Besten gegeben, vielleicht weil es ihm an einem tüchtigen Kapelmacher gefehlt hat. Europa bleibt gegenwärtig keinen aktiven Staatsmann, dessen Ansehen groß genug wäre, um widerstrebende Strömungen zu einem gemeinsamen Kurs zu vereinigen. Wenn trotzdem die allgemeine Lage friedlich ist und zu Befürchtungen für die Zukunft keine Veranlassung gibt, so ist das zweifellos in erster Linie dem Jaren zu danken, dessen Ziele im Gegensatz zu dem seiner Vorgänger nicht auf Konstantinopel gerichtet sind, sondern darauf, daß Konstantinopel nicht in den Besitz einer fremden Macht — oder sagen wir es freier heraus: Englands — gelange.

Dies zu verhindern, gebietet Rußland seine nationale Pflicht der Selbsthaltung; denn vor Konstantinopel behält, hat die Schlüssel zum Schwarzen Meere — und wenn sich eine so starke Seemacht wie England dort festsetzen sollte, so wird die Bewegungsfreiheit Rußlands im Süden, überhaupt auf dem Meere nach Norden hin, noch mehr eingeschränkt, als sie es ohnehin nach dem Wiener Vertrage schon ist. Rußland, das stets eine weitläufigere Politik verfolgt hat, ist aber auch durch besondere Umstände in die Lage versetzt, auf Konstantinopel Besitzt zu leisten zu können. Die Verbesserung und Ausbreitung seiner Seeherrschaft im Ägypten und der ruffig fortschreitende Bau seiner sibirischen Durchbahn weisen Rußland nicht mehr so gebietlich wie früher auf das Schwärze und Mittel-Meer hin. Der russische Einfluß in China und Korea ist gleichfalls bedeutend gestärkt und im fernem Osten ebenfalls wie in Mittel-Asien die natürlichen Räume für das Besitzungs- und Ausbreitungsbedürfnis des russischen Reiches gegeben. Dort sind noch Erwerbungen wichtiger Art und ohne große Opfer zu machen.

Italien verfolgt man diese Entwicklung der Dinge aufmerksamer und misstrauischer als in England. Dort wird jeder Erfolg, den irgend eine andere Macht auf dem Verkehrs- und handelspolitischen Gebiete erringt, als eine eigene Niederlage empfunden. Aus diesem Grunde sucht es sich Japan zum Freunde zu machen, dem es in Ostasien die führende Rolle in Aussicht stellt. Aber die Japaner sind ein solches Volk. Sie wollen keine Geschäfte für die Engländer, für die Deutschen oder sonst eine europäische Nation machen, sie wollen ihre Geschäfte allein betreiben und sich industriell, kommerziell und kulturell von den Europäern unabhängig machen. China aber besitzt nicht nur ein kolossales Gebiet, sondern auf seinem Gebiete erhebt sich fast ein Drittel der Menschheit. Dazu ist es ein von Natur reiches Land mit kolossalen Bodenschätzen, bei der Hebung harren. Dort können die europäischen Nationen noch ihre Geschäfte machen und allen hat Rußland einen gewaltigen Vorprung voraus. Es führt mit Ermächtigung Chinas seine sibirische Bahn über durch die Mandchurei nach Wladiwostok, dem großen russischen Kriegs- und Handelshafen am japanischen Meere und erstreckt damit für sich einen großen Teil des nördlichen Chinas. Dort hat Rußland für ein Jahrhundert lösende Arbeit. Der Jar aber, der schon als Kronprinz Präsident der sibirischen Bahnbau-Gesellschaft war und der dies keineswegs als leeren Titel aufsaßte, sondern seine Aufgaben sehr ernst nahm und sich mit den einschlägigen Verhältnissen auf das innigste vertraut machte, überlebt jetzt die Träume seiner Jugend in die Wirklichkeit.

Aus dieser einfachen Sachlage geht für jeden, der sehen will, unzweifelhaft hervor, daß für Rußland Konstantinopel bedeutend an Wert verloren hat. Das erklärt aber auch die ungewöhnlich friedliche Politik des jungen Jaren. In europäischer Hinsicht hat sich mehr einmüßigen, als es das allgemeine Interesse verlangt, liegt für ihn um so weniger Veranlassung vor, als ihn dies in der Durchführung seiner Absichten betreffs Ostasiens nur hindern würde. Von seinem Vater hat er

die „Freundschaft mit Frankreich“ oder wie man das Verhältnis sonst nennen will, als Erbgift empfangen. Er behandelt dieses reure Erbgift mit der gebührenden Pietät, auch daran ist nicht zu zweifeln. Aber . . . wenn die Franzosen daran besondere Hoffnungen knüpfen oder je geknüpft haben, dann hat ihnen ihr nationaler Eigenbunfel einen bösen Streich gespielt. Für Maß-Lothringen wird der Jar Nikolaus II. nie einen Finger rühren. Er läßt sich selbstverständlich die diplomatische Unterstützung seiner „Freunde“ gefallen, aber für irgend- wie geartete Gegenbeistie, die irgendwie die Stellung Rußlands ungünstig beeinflussen könnten, ist er durchaus nicht zu haben. Er treibt eben russische Politik und nur eine solche.

Aus dem Grunde ist es auch für die Wellage herz- lich gleichgültig, ob Herr Jaurès nach Rußland geht oder nicht. Das „Dreifahrer-Bündnis“ wird aber wohl ebenfö- wenig zu stande kommen, wie an eine Auflösung des Dreiebundes zu denken ist. Minister Bausso hat das- selbe noch dieser Tage als die unverrückbare Grundlage der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns erklärt und es läßt sich bestimmt voraussagen, daß bei allen Friedens- fragen die Mächte des Dreiebundes Rußland eng an ihrer Seite finden werden.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Die 10 000 Mark-Spende Kaiser Wilhelm's für die von dem Kaiser Wohlthätigkeitsbazar unter- stützten Unfällen hat in der französischen Hauptstadt den denkbar besten Eindruck gemacht. Die Prinzessin Wagram gab unmittelbar nach dem Besuche des Grajen Münker dem Komitee Kenntnis von der Spende. So drang die Nachricht aus dem Klub in weitere Kreise, bevor die Journale sie erfuhr. Man findet überall, daß dieser Akt sich würdig den vorangegangenen Kundgebun- gen des Kaisers Wilhelm anschließt.

Die Militärkorporations-Verordnung ist, wie die „Kreuz-Ztg.“ mittelt, am Donnerstag aus dem Aus- schuß in das Plenum des Bundesrats gelangt. Wie lange Zeit die Beratung dort währen wird, ent- zieht sich der Beurteilung.

Die Reichstags-Kommission für die Handwerks- organisations-Verträge hat am Mittwoch die zweite Lesung des Entwurfs beendet, ohne wesent- liche Änderungen an der Fassung erster Lesung vor- zunehmen. Die beiden vorgeschlagenen Resolutionen betr. die Gewährung von Subventionen zur Ausführung der den Gemeinden obliegenden Auf- gaben und wegen Verlegung eines Gebietes zur Ein- führung des Beschäftigungs-Nachweises für das Baugewerbe, gelangen ebenfalls zur An- nahme.

Das preuß. Staatsministerium soll sich in einer Sitzung am Mittwoch entschlossen haben, die Per- einigungsnote noch nach in der laufenden Session dem Landtage vorzulegen; sie wird zunächst an das Herrenhaus gehen.

### Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Minister- präsident Bausso in bezug auf die Kaiserreise nach Petersburg, der Dreiebund bilde nach wie vor die unverrückbare Grundlage der äußeren Politik Österreich-Ungarns, der Dreiebund habe durch die Kaiserreise keine Veränderung erlitten. Die friedliche Tendenz des Dreiebundes sei bekannt und ermögliche auch anderen Mächten ein Zusammengehen mit dem Dreiebund.

Der „Bester Alopp“ führt aus, daß sich eine ungarische Ministerkrisis aus dem Gegensatz der beiden Regierungen in der Notenfrage nicht begründen lasse. Nach dem Ausgleichgesetz hätten die beiden Kabinette, falls in der Notenfrage eine Einigung nicht zu erzielen sei, nicht zurückzutreten, sondern ihren Parlamenten hierüber Bericht zu erstatten

und die Entscheidung der Krone bezüglich der Quote an- zuzurehen. Dies sei der gelegigste Gang der Dinge und die Krönungsentscheidungen daher ihrer tatsächlichen Grundlage.

### Frankreich.

Der „Gaulois“ schreibt über die Spende Kaiser Wilhelm's: „Es sei gestattet zu gedenken, daß der Kaiser durch sein Telegramm an Jaurès genug gethan hatte und daß seine Geliebende Jaurès ist, denn es werden sich gewiß Leute finden, die behaupten werden, daß diese Zehntausend Franc von den fünf Millionen abzuziehen sind.“ Diesen Leuten aber bietet man besser keine Worte an.“

Pariser Meldungen zufolge haben die Royalisten das Gerücht verbreitet, der Herzog von Orleans werde dem Begräbnis des Herzogs von Umale, seines Großvaters, in Dreux beimohnen und zu diesem Behufe einen Geleitbrief von der Regierung der Republik verlangen. Niemand glaubte die, die, die dem Herzog von Umale imhymnisch ge- stimmt ist, würde dem verbannten Präsidenten das freie Geleit anbieten. Allein davon kann nicht die Rede sein. Dem Prinzen wird jetzt die Verspörung in den Mund gelegt, es sei ihm niemals eingfallen, das Kabinett um irgend eine Gunst zu bitten.

### England.

Der verstorbene Jar von Rußland hatte bei seinem Tode 200 000 Pfd. auf der Bank von Eng- land liegen. Seine Bankiers hätten diese Summe seinen Testamentsvollstreckern ein, ohne das Erbstatist- steuer darauf bezahlt werden. Dagegen erhebt jetzt der britische Ausschuß für öffentlichen Rechnungswesen Ein- spruch.

### Spanien.

Die nicht hingerichteten Anarchisten aus Barce- lona sollen nach dem Rio de Oro „verschickt“ werden. Der „Imparcial“ äußert Bedenken dagegen, da man dort nichts mit ihnen anfangen könne, es gebe dort nicht als Sand, es seien schon zu viel Einwohner da, die müßten dort einfach verhungern. Dieses große Volk Spaniens schlägt daher vor, sie nach den Kolonien zu schicken, „weil wir dort nur den Namen nach die Herrschaft besitzen und diese Inseln für uns fast ganz unbrauchbar sind.“ Spät ist den Spaniern diese Erkenntnis gekommen, daß der große Karolinerringel in der adiziger Jahren amoslos war, weil sie dort nichts zu kolonisieren vermögen.

### Portugal.

Das portugiesische Ministerium de Castro hat der Regierung der Südafrikanischen Republik (Transvaal) in amtlicher Form die Mitteilung machen lassen, daß Bortugal durchaus nicht die Absicht habe, die Dela- goa bei oder sonst ein Stück seiner ostafrikanischen Besitzungen an irgend eine Macht zu verkaufen. Das frühere portugiesische Kabinett hielt es in gleichen Fällen nicht für nötig, eine solche Erklärung in Victoria abzugeben. Die anzukommende Fassung und Auf- merksamkeit des Kabinetts de Castro macht daher bei den Boeren einen hoffnungsvollen Eindruck. Nicht ohne Grund nimmt man an, daß man sich in Lifabon der Republik mehr nähert und mit ihr ins Einvernehmen zu kommen sieht.

### Rußland.

Die innere Politik für Rußland, vorläufig mit Ausnahme Polens, ist aufgehoben worden, hauptsächlich wegen Mißbrauch der Behörden. Auch die Passsteuer für Ausländer wird vermutlich fallen.

### Balkanstaaten.

Angewandte wichtige Meldungen vom Kriegs- schauplatz liegen nicht vor.

Griechenland, von allen Seiten gedrängt, hat sich entschlossen, die Bedingungen anzu- nehmen, die leitens der Mächte gegen Wiederaufnahme der Friedensvermittlung ihm gestellt wurden. In erster

### Die Herrin von Wolfshagen.

71  
Novelle von Luise Cammerer.

Der alte Herr von Fintenstein lachte nochmals tief auf und schmiegte dann wieder. Die Worte wollten gar nicht über seine Lippen kommen.

„Dawad war mein Gast, bevor er zu dir kam, lieber Onkel“, erzählte Nitta in ungeschulter Freude. „Oben im Dorfviehshaus, wo ich bei Annies Kindchen Patin war, führte ihn der Zufall zusammen. Ich gefiel ihm, seine Augen sagten's mir, die mir überall folgten. Ich schickte ihm die Heimat so anziehend, er- innerte ihn teile, ganz teile an seine Nichten. Doch wer ich bin, weiß er nicht, ich sagte ihm scherzend, mein Heim sei die Hare.“

Sie schmielte den kleinen Kopf an seine Wangen und schaute mit holdem Erötren zu ihm auf! Ein glückliches Lächeln umfaßte ihren Mund bei dem Ge- danken an die zufällige Liebesverbindung.

Der alte Herr fand kein Erbderkung. Nur seine Lippen preschten sich fest übereinander und sein Mund verdunkelte sich. Er trat aus Fenster und harrte hinaus. Er überlegte, es fehlte ihm an Kraft und Mut, dem Kind seines Bergens wehe zu thun.

„Ein kräftiger Schritt in die Wunde“, wenn er zur Stellung dient“, murmelte er traurig, „ich habe diese Hoffnungen genährt und großgezogen, nun ist's auch meine Pflicht, die Stellung zu begeben.“

„Nita, liebes Kind“, er ergriff ihre beiden Hände und zog sie dicht an seine Seite, „es ist nicht gut, wenn man an einem Verdingungsgeben so festhält, der nur in eigenen Herzenswünschen wurzelt. Man baut und baut und achtet nicht auf Grund und Boden und schließlich stürzt der Bau, weil es ihm an Festigkeit gebracht. So geht's

auch häufig mit den Jugendträumen, sie werden zu Schattenbildern, ehe man sich's versteht. Du bist mutig und von anderer Art, als all die Weiber, die meinen Lebensweg getreift. Dir ist Wahrheit Bedürfnis und so sage ich dir, der Dawad ist ist wieder fort, ohne nach jahrelanger Abwesenheit seinen alten Onkel begrüßt zu haben, er ist fort, ohne mir den geringsten Anhaltspunkt für seine Weile anzugeben. Im Brief gefand er mir, daß er liebe und nach Jahresfrist seine Aus- erkorene heimzuführen gedente. Nebenbei bat er auch um meine Verzeihung und Genehmigung, nun weißt du alles.“

Er hatte bis jetzt nicht anjubeln gewagt und nun, da er es that, erlucht er bis ins Innerste über das erbliche Mädchenamt und den erlöschenden Wid. Sie wollte etwas reden, doch es kam nicht aus der Kehle und die Augen blickten leuchtend starr vor sich hin.

Er streichte die kleinen Hände, die willenlos am Befas des Kleides zapften und sagte beinahe rau: „Nita, mein Kind, tröste dich, man weiß nicht, zu was es gut ist, es fludte etwas von meiner Schwester Mut in ihm. Ich will bessere Bürgschaft für dein Glück. Er ist meinem Herzen fremd geworden.“

Noch immer schaute sie vor sich nieder, dann sagte sie, mühsam nach Fassung ringend: „Lieber Onkel, ich bitte dich um die volle Wahrheit, ich kannte euren ganzen brieslichen Verkehr, ich freute mich über jeden, der kam. Er reiste gern, aber ohne Sicht nach Aben- teuern, er reiste um des Schönen willen, was er brauchen sah. Ich begleitete ihn in Gedanken immer; jede Stunde, die ich der Arbeit hielt, war sein — in Einigkeit mit ich reich, nun bin ich arm, ganz arm! Ein Jammer hat ich reich, nun bin ich arm, ganz arm! Du ihm Andeutungen gemacht, gar nichts, hast du ihm Andeutungen gemacht, von untern Wünschen, irgend einen moralischen Zwang auszubüßen gesucht, um weiter zu kommen?“

Wie schmerzte ihn der angstvoll bange Wid. „Nita! er war mein Sohn, den ich mit Liebe umgab, sei er auf sie und meine Nechtigkeit angewiesen. Mit meinem Herzen habe ich ihn groß gezogen, als er glücklich ver- waisst mein Eigentum geworden. Wer mir die Tochter war nach ihm, ich sagte es ihm deutlich, aus meinen Wünschen machte ich kein Hehl.“

Sie sah noch eine Weile stumm, regungslos. Sie erhehend, sagte sie mit völlig erlöschener Stimme: „Verzeihe meiner Schwachheit, Onkel! Dies war der Abschied von dem Liebsten, der Abschied von meinem Jugendtraum, der nun ein Nebelbild geworden. Du weißt, wie ich ihn liebte, Onkel, wie er vom frühesten mit meinem Denken und Fühlen erwachsen und ver- woben. So lange er frei, war's keine Sünde. Wir waren Selbsthändige, Onkel, wir dachten nur an un- sere, nicht an seine eigenen Wünsche. Verzeihe nun dem Herz nicht gegen dein Glück, sei ihm in Liebe zugewandt, wie bisher.“

Der alte Herr zog sie fest in seine Arme. „Nita, mein Liebling, die erste Stelle nimmst du ein, so lange sich's da brinnen noch regt. Deine Bitte erbt dich, entziehe ich ihm nicht ganz mein Herz, geschick's um demetellen!“

„Und nun, Onkel“, sie sagte es leise, mit fast er- löschter Stimme, „lehre heim für heute, ich komme morgen, alle Tage hinüber zu dir, doch heute muß ich allein sein!“

Am diesem Tage war Nitta für niemand mehr sichtbar! Erst bei hereinbrechender Dunkelheit besaß sie ihr Rechtspferd vorzufahren. Der Antik trug noch die Spuren der durchlebten Selbentprie, aber sie lachte allein damit fertig zu werden, wenigstens sich innerlich zu sammeln und zur Ruhe zu kommen. Darum ritt sie noch nachts hinaus, weiter und immer weiter am



Linie war es Deutschland, das darauf bestand, daß als Bedingung einer Intervention der Mächte die Rückberufung der griechischen Truppen von Kreta und die Erklärung der griechischen Regierung zu gelten habe und daß die griechische Regierung in aller Form die Selbstverwaltung Kretas zugesichert. Die deutsche Regierung hat nunmehr den kaiserlichen Gesandten in Athen angewiesen, sich an den Mediationsverhandlungen zu beteiligen.

Die Presse fühlte sich durch das Eingreifen der Mächte verletzt und hat infolgedessen ihre ursprüngliche Forderung einer Kriegskostenentschädigung von 3 auf 5 Millionen türk. Pfund (etwa 92 Millionen Mark) erhöht.

Bei den Mächten dagegen ist der Gedanke aufgefaßt, die griechischen Finanzen unter europäische Kontrolle zu stellen.

In Athen weist die Presse über die Vermittlung der Mächte sehr verächtlich. Man will die Entschädigung der Regierung und fordert die Befreiung, die so viel Unheil in der nationalen Frage angeht, nicht habe, zur Ruhe und zum Gehorsam an. Antipolis' sagt, die Befehle der Mächte müßten geändert werden und bezieht die Ausschüsse Griechenlands, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Scrip' schreibt, der Hoffensvollstand werde nicht nur mit der Türkei, sondern auch mit Europa abgeschlossen. Kalzi' greift den Ministerpräsidenten Nalli an, der nur für den Frieden arbeite. Die übrigen Mitglieder drängen darauf, die Regierung möge die Verteidigung derart organisieren, daß, wenn sich der Abschluß des Friedens als unmöglich erweisen sollte, der Kampf unter möglichst guten Bedingungen fortgesetzt werden könne.

Das griechische Kriegsschiff „Peneus“ hat bei der Insel Neosio ein unter türkischer Flagge fahrendes Dampfer gekapert, an dessen Bord sich etwa 100 Soldaten und 6 Offiziere befanden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Kaiserin Eugenie in den nächsten Monaten einen längeren Besuch in der türkischen Hauptstadt machen werde. Man behauptet sogar, es handle sich um die Kandidatur eines von napartistischen Prinzen für den zu schaffenden kretischen Fürstenthron.

### Kretika.

Die Republik Argentinien will zur Gelöschung der Währung das Papiergeld ablösen und dazu einen Metallschlag bilden.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Dienstag das Militärgesetz in dritter Lesung. Der zweite Nachtragsartikel zum Antrag des Abg. v. Schönerling (sonst) ist die Budgetkommission. Schließlich wurden noch zahlreiche Petitionen erledigt. Unter anderen wurde die Petition betr. den Achillides-Bandenführer dem Reichsanwalt als Material übergeben. Eine Petition um Einführung einer Scharfschützer für Wälder gab den Abg. Graf Armin (sonst) und Fischel (fr. B.) noch einmal Gelegenheit, ihren Antrag, die Berliner Wälder mit waldweiches ausfindiges Gestein versehen oder nicht, in schärfer Form auszutragen. Die Petition wurde nach längerer Diskussion der Regierung zur Erwägung übergeben.

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung stand zunächst der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der auf die Majestätsbeleidigung bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches. Zur Begründung des Antrages wies Abg. Behel (fr.) zunächst auf die steigende Zahl der wegen Majestätsbeleidigung erfolgten Verurteilungen, die im Jahre 1894 allein 621 betragen habe, um dann einen Vergleich der Gegenwart mit den Zeiten Roms unter Caligula zu ziehen, wo nach dem Zeugnis Tacitus kein Mensch mehr vor einer Demütigung wegen Majestätsbeleidigung sicher gewesen sei. Um letzten Teil seiner Rede sagte sich die Rede auf bestimmte Ausmerkungen zu und verwandelte den Präsidenten zu einer Unterbrechung bei der Anspielung auf die „dortlandlosen Geschellen“. Mit Ausnahme des Abg. v. Knebelow (sonst) erkannten die folgenden Redner die Notwendigkeit einer Revision der Strafbestimmungen über Majestätsbeleidigung in mehr oder weniger

ausgedehntem Umfange an. Nach einem Schlusswort des Abg. Liebnecht wurde der vom Abg. Richter (fr. B.) beantragte Kommissionsbericht abgelehnt. Da es sich um einen Gelegenheitsartikel handelt, kann die Abstimmung zur Sache selbst erst bei der demnächstigen zweiten Beratung erfolgen. Nächste Sitzung Montag.

### Veranstaltungen.

Das Abgeordnetenhaus berendete am Dienstag die dritte Etatsberatung. Ministerpräsident Fürst Hohenlohe gab die Erklärung ab, daß die Modelle zum Vereinsgesetz ausgearbeitet sei und außer der Aufhebung des § 8 des preuß. Vereinsgesetzes die Revision sich noch auf einige andere Punkte ausdehnen solle. Das Ministerium werde sich alsbald schlüssig machen, ob der Gesetzentwurf noch in der jetzigen Session eingebracht werden solle. Zum persönlich erscheinende dies zweifelhaft.

Am Mittwoch begann im Abgeordnetenhaus die erste Beratung der Schandabahnvorlage. Allgemeine Gesichtspunkte kamen in der Diskussion laut gemäßigt zur Sprache, sondern es handelte sich lediglich um lokale Wünsche.

## Anpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Der Prosech v. Kaufh, der am 24. Mai vor dem Schwurgericht seinen Anfang nimmt, wird unter dem Vorhitz des Landgerichts-Direktors Köhler stattfinden. Auf der großen Zahl der Zeugen befindet sich Staatssekretär Herr. Warshaw. v. Bieberstein, Postkammer Graf Gulerburg, der Minister v. Köller, General Brönau v. Schellenberg, Polizeipräsident v. Windheim und der Abg. Behel. Die Anklage wird vom Oberstaatsanwalt Dreißler und Staatsanwalt Eger vertreten werden.

Beil er mit dem Dienstmägdchen des Bauherrn schärer, wurde der Maurer L. von seinem Arbeitgeber entlassen. L. klagte auf Entschädigung wegen vorzeitiger Entlassung. Das Gericht beurteilte den Arbeitgeber zur Zahlung, weil unter den Entlassungsgründen im § 123 der Gewerbeordnung die Befähigung eines Dienstmägdchens nicht vorgelegen sei.

**Niel.** Die auf der letzten internationalen Eisenbahnkonferenz angenommene Stundenberechnung ist jetzt im Dienstbetrieb des Kaiser Wilhelm-Kanals eingeführt worden. Der Präsident des Kanals hat verfügt, daß die ihm unterstellten Beamten in ihren dienstlichen Verbindungen und im mündlichen Dienstverkehr den Tag zu zählen und zu bezeichnen haben. Es heißt also hinfür hat „3 Uhr nachmittags“: „15 Uhr“, statt 12 Uhr 15 Min. nachts“: „0 Uhr 15 Min.“ u. s. w.

**Eisenach.** Zu dem großen Vorkriegsdenkmal auf dem Wartenberg, das eine Huldigung der deutschen Vorkriegsdenkmal für den Begründer des Deutschen Reichs darstellen soll, wird Pfaffen der Grundstein gelegt. Das man gerade jenen Berg zur Aufstellung des Denkmals wählte, hat seinen Grund darin, daß man von ihm aus einen prächtigen Blick auf die Stadt und Wartburg genießt und den ganzen Stamm des Thüringer Waldes vom Juleisberg bis zu den letzten Bergen bei Hohlberg mit vielen Nebenrücken und vorgelagerten Bergen überblickt.

**Darmstadt.** Die alte Behntelnde zu Darmstadt wird beim Umbau des Hauptbahnhofes ihren ursprünglichen Platz verlassen müssen, da sie den Ausführungen des Umbaus im Wege liegt. Wie berichtet, soll sie einige 20 Meter weiter nach Süden, auf den Königswald, verplant werden.

**M.-Gladbach.** Zahlreiche Auswanderer kehren in der letzten Zeit aus Amerika in ihre frühere Heimat zurück. Derselben kommen vielfach über Antwerpen und treffen mit der belgischen Bahn hier ein, um von hier die Weiterreise anzutreten. Dieser Tage brachte ein Zug mehrere Dunder wieder zurück. Diese waren froh, wieder bald auf ihrer früheren Scholle zu sein; sie waren durchweg in überaus angenehmen Umständen.

**Köln.** Ein heiterer Vorfall spielte sich im Saale des hiesigen Schöffengerichts ab. Es standen zwei ältere Herren vor dem Richter, wovon einer den andern beleidigt haben sollte. Sowohl der Privatkläger wie der Angeklagte zeigten sich durch eine mächtige Glatze

aus. Den in den Gerichtssaal gerufenen Zeugen fragte der Vorsitzende: „Haben Sie einmal gehört, daß sich die beiden in den Saalen gelegen haben?“ Der Zeuge schaute ganz verwundert einmal den Angeklagten, dann den Kläger an und fragte ganz erlaut: „In den Saalen?“ Der getreue Vorsitzende sowohl wie die Schöffen und das Publikum brachen unwillkürlich in schallendes Gelächter aus. Nur der Zeuge blieb sprachlos, bis der Vorsitzende die Fragestellung dahin libererte, ob sich die beiden gesamt hätten. „Ja, ja, das kann ich erzählen, Herr Richter“, meinte der Zeuge.

**Wreschen.** Die Memenemphangerin Kamlat, die seit Jahren lebend im, befindet sich bereits seit 14 Tagen in einem schlafartigen Zustande. Sie soll bereits im vorigen Jahre in diesem Zustande gemeldet und ärztlich behandelt worden sein. Der Arzt hofft, die P. aus ihrem Schlaf zu erwecken.

**Wortheim.** Wegen Unterschlagung von 80 000 M. Kirchenselder ist der Rechtsanwalt Giesfeld verhaftet worden.

**Debitafeld.** Der 13jährige Knabe Stottmeier stand als Hütejunge im Dienste des Landwirts Stottmeister in Breitenrod. Eines Tages wurde einige der Schafe, die der Knabe hütete, auf eine Wiese des Landwirts Gierau übergetrieben und hatten dabeifst kurze Zeit gemeldet, als Gierau dazu kam und den Jungen nachdrücklich züchtigte. Neben wurde er auch noch von seinem Herrn gemißhandelt. Anders Tags verstarb der arme Knabe. Der Befund der gerichtsarztlichen Sektion hat nun zu der Verhaftung der beiden Landwirte geführt.

**Schwyz.** Einen unglücklichen Verlauf nahm ein Wetrennen zwischen dem Artillerie-Leutnant Giesner aus Bromberg und einem Jäger-Leutnant aus Kulm. Beide unternahmen letztere Tage ein Wetrennen, der erstere zu Pferde, der letztere zu Fuß, von dem Reichelübergang nach hier. Bis Schönau hatte der Reiter einen Vorsprung, hier aber wurde er von dem Nader überholt. Bei dem Vorüberfahren scheute das Pferd und warf seinen Reiter so unglücklich ab, daß dieser, aus einer großen Stirnwunde heftig blutend, schmerzlos liegen blieb. Auf einem Wagen wurde er nach hier gebracht, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu teil wurde. Am dem Aufkommen des schwer Verletzten wird gemeldet.

**Wien.** Arthur Krupp, der Befehl großer Metallgießereien in Remdorf, unweit Wien, ein Pater Friedrich Krupp in Essen, befolgt, zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph für seine Arbeiter ein Theater zu bauen. Er beauftragte die Baumeister Fejner und Helmer mit dem Entwurf der Pläne. Die Eröffnung des Theaters soll im Herbst nächsten Jahres stattfinden.

**Paris.** Als Sonderdruck der beim Komitee des Pariser Wohlthätigkeitsbogens eingegangenen 937 000 Frank wird nunmehr Frau Lebahn (die Mutter des vor einiger Zeit verstorbenen Lebemanns Mar Lebahn) genannt. Die Subskription des „Figaro“ erreichte 919 770 Frank.

**Kiew.** Im kleiner Höhlenkloster, einer berühmten Wallfahrtsstätte, ist in den letzten Tagen die Zahl der Wallfahrer auf 30 000 gestiegen. Unter den Wägern sind plötzlich zahlreiche Fälle von religiösem Wahnsinn ausgebrochen, und die Ärzte befürchten, daß die Wahnsinnsepidemie noch weiter um sich greifen konnte.

## Wuntes Allerlei.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft beabsichtigt, demnächst neue Handbücher herauszugeben, in denen Auswanderungslüste die nötigen Angaben über Schutzgebiete finden werden. Die Verwaltungen der Schutzgebiete haben der Gesellschaft über die bisher gemachten Erfahrungen bedeutendes Material zur Verfügung gestellt.

**Zur Auswahl.** Buchbinder einem Bauer Kalender verkaufen): „Also, lieber Freund, wähle! Guck nur einen aus; in dem hier find mehr Feiertage, in dem anderen ist schönere Wetter!“

Wirdshaus vorbei, wo sie eine Stunde still gestanden und weiter ging's im scharfen Trab. Doch die schmerzenden Gedanken zogen wie die wilde Jagd immer hinterdrein!

Stimmenlang war sie dahingewirren in die Nachtluft, bis der Frost sie schüttelte; noch immer dachte sie nicht an sein Heim. Es war ja so ide und leer in den weiten Hallen und hohen Gemächern. Die Schwere des Gefühls „allein“ überkam sie dort am stärksten.

Sie war ja stets allein gewesen, aber früher hatte sie gläubig aufgedaut zu einem hellen Stern, dessen Schein sie für ihr Leben begehrte, doch er war trügerisch gewesen, er hatte ihr das Licht verlagert.

Weiter ging's im wilden Mitt, über Stod und Stein, über frotzige Baumäste, bis das schwerwiegende Tier Einhalt gebot.

Droben am Grenzstein, wo ohnlängst Oswald von Finckenheim mit Ingrimm bemerkt, daß er auf Wolfensbogensches Gebiet gerate, machte sie Halt! Sie band das ermatete Tier an einen der mächtigen Ästume am Weg und legte den schmerzenden Kopf an den kühlenden Grenzstein.

„Verdämmt, verdämmt, mein Glückstrahl vorbei!“ kam es flagen, fast lebend von ihren Lippen, „und ich hab' ihn geliebt mein Leben lang! Nun wird er kommen, glücklich im Besitz der Geliebten, und wird mir das letzte Herz entziehen und ich bin allein! allein!“

Bon diesem Tag an herrschte ein anderes Leben auf Schloß Wolfensbagen. Fest reichte sich an Fest. Jede Woge brachte eine andere Abwechslung. Ein Verlangen jagte das andere. Wald gab's eine Jagd, bald einen Ball, bald ein Festmahl. Das Haus war stets voll Gäste. Sie schaute das der Nachbarschaft, behauptete Mita, sie habe sich lange genug den nachbarschaften und gesellschaftlichen Verpflichtungen entzogen.

Graf Dehnhardt erschien immer in Lindenfels und war ihr eifriger Verehrer, ihr erklärter Kandidat. An seiner Seite zog sie auf die Jagd, an seiner Seite besuchte sie die Feste der Gutsnachbarn. Sie wurde die Fröhdichste unter den Fröhdlichen. Allerdings das Gemachte, Erfüllteste in den übermühtigen Tagen, den schmerzlichen Spott um Mund und Augen, der dahem unglücklich mit ihren Schwächen und feinstlichen Charakterzügen ins Gericht ging, bemerkte ihre Umgebung nicht, dafür hatten sie alle ein Verständnis.

Sie wurde bald die geliefteste, angesehenste und beliebteste Erscheinung auf allen Vergnügungen der Umgebung.

Dann wieder kam es wie eine Abspannung über sie. Tagelang wurde niemand angenommen. Die Fenstervorhänge hielten herabgelassen. Die Herrin war für niemand sichtbar, um in nächsten Morgenstunden oder im leuchtenden Abendbelicht bis hinauszureiten oder strahlend in Schönheit und Lebermut irgend einem Fest beizuwohnen.

Nur einer erkannte die Umarm ihres ganzen Wesens und die Unhaltbarkeit desselben. Er wußte, woran die schöne Seele krankte, er kannte den schmerzenden Zustand innerer Gefühlsüberregung. Und doch gebot er keinen Einhalt, der alte Herr von Finckenheim. Es schritt ihm in die Seele, daß das warmberzige, edle Menschentum mit seinem reichen Empfinden zu Grunde gehen sollte, verdämmt durch Liebe halber.

So launenhaft und herrlich lieh sich häufig gegen jeden zeigte, der alte Herr hatte darunter nicht zu leiden. Gegen ihn war sie stets die Gleiche, voll zärtlicher Liebe und Umgebung. Nie kam sie ohne zarte Aufmerksamkeit, nie schied sie ohne Abschied.

„Hündel du würdest so viel Vergnügen an dem Trubel, daß du ihm keine ganze Gesundheit opferst?“

sagte er eines Tages mit beizugem Blick auf die bleichen Wangen, auf den erschöpften Gang der Augen. „Ich brauche Zerkreuerung, Dunkel, sonst nichts“, sie fiel ihm weinend um den Hals, „ich bin so lange allein geliebten! Warum soll ich nicht fröhliche Menschen gesichter um mich sehen? Ich kann die Ruhe nicht vertragen, ich müde sich wieder mit mir selbst einig werden.“

Dann kam es leise, stöckend von Mitas Lippen: „Dast du von draußen noch keine Nachricht?“

Vor einigen Tagen kam eine aus dem Süden Frankreichs. Ein langer Brief voll Sehntücht nach der, die er im Herzen trägt, nach der Heimat und mir.“

„Graf Dehnhardt hat mir zum zweiten Male seinen Namen angetragen, meinst du, Oswald kehrt heim, wenn ich nicht mehr frei bin?“

„Mita!“ im zornigen Aufschrei kam ihr Name von seinen Lippen, „um dieses Opfer will ich keine Heimkehr nicht! Laß dich nicht von bösen Empfindungen beherrschen, Kind, und triff nicht Bestimmungen, die du zeitlichens bereuen müdest!“

„Ich habe mich mit dem Gedanken, Gräfin Dehnhardt zu werden, schon ganz vertraut gemacht“, lächelte sie freundlich ernst, „mein Leben ist so ziellos, zwecklos. Er ist stets voll Müdigkeit, voll Nachgiebigkeit gegen mich und begnügt sich mit den Brosamen meines Gefühls. Wir werden ein ganz modernes Ehepaar, im Winter in der Residenz, im Sommer auf unsern Gütern leben, uns gegenseitig in unfern Neigungen nicht im Wege stehen!“

„Also, lieber Dunkel, es ist mein fester Entschluß!“

Er hatte in das schöne Mädchenangicht, das sinnend in die ferne Guit des Kamins blühte und leuchtete tief auf.

(Fortsetzung folgt.)



**Badearzt Dr. Rohde.**  
 Sprechstunden: Vormittags 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26.  
 9—11 Uhr in der Badeanstalt.  
 Nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Wohnung.  
 3—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Badeanstalt.  
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

**Wiesen-Verpachtung.**  
 Sonnabend, den 22. Mai 1897 Nachmittags 1 Uhr  
 soll die Grasnutzung der Prießiger Gemeinde-Wiesen für das Jahr 1897 dießseit und jenseit der Elbe, verpachtet werden Anfang am Prießiger Fährhause.  
 Prießig, den 15. Mai 1897.  
 Horn, Gemeindevorsteher.

**Landwirtschaftl. Sämereien**  
 empfiehlt **F. W. Richter.**

**Otto Günther's Specialitäten-Arena**  
 in Bad Schmiedeberg auf dem Anger.  
 Sonntag, den 16. Mai

**2 grosse Brillant-Vorstellungen**

mit neuem Programm. — Anfang 1/2 4 Uhr. — Zum Schluss: Herr und Madame Demps auf Reisen, unter Mitwirkung eines vierbeinigen Gerichtsvollziehers. — Abends 8 Uhr vorletzte Vorstellung.  
 Zum Schluss: Tableaux vivants; Lebende Bilder mit elektrischen Lichteffekten. Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein  
**Die Direktion.**  
 — Montag, den 17. Mai letzte Vorstellung. —

**Kinder**

sollten nie den aufregenden reinen Bohnenkaffee genießen. Einen vollkörnigen und gesunden Ertrag für denselben bietet Kathreiner's Malskaffee, der nach patentiertem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, und als geschmackveredelnder Kaffeezusatz bereits in hunderten von Familien eingeführt ist.

**Heu und Grummet**  
 von 16 Morgen Elbwiese bei Prieszig, zur Oberförsterei Söllichau gehörig, soll

Mittwoch, den 19. d. Mts. früh 9 Uhr  
 fabelweise an Ort und Stelle verkauft werden. Anstunft bei Herrn Morgenstern in Prieszig.

**Auktion.**  
 Am Mittwoch, den 19. Mai d. Js. Nachmittags 3 Uhr sollen aus dem Nachlaß der Witwe Walter zu Mochswig versteigert werden:  
 Tische, Stühle, Kleiderschränke, und andere Gegenstände.  
**M. Walter.**

**Va. Braunschweiger Conserven,**  
 ff. getrocknete Schnittbohnen, Liebigs-Fleischextract, Knorr's Suppen-Pudding-Pulver, va. Ringäpfel, Aprisosen, turt. Pfäumen, Preiselbeeren in Zucker, Senf u. Pfeffergurken, feinschmeckend saure Gurken, ferner

**echten Schweizerkäse,**  
 Nomatur und delikate Gargers-Ruhkäse — frische Bratheringe, geräucherte Fettheringe, va. Sardellen u. Schardinen pp. empfiehlt  
**F. W. Richter**

Verschiedene Sorten Weine als:  
**Bordeaux-, Rot- und Weißweine, Rhein- und Moselweine, Spanische-, Italiener- und Ungarweine und ff. Samos**  
 empfiehlt in bester Waare und zu billigen Preisen  
**F. A. Mende.**  
 In meiner Restauration verzapfe **Moselwein** vom Jahrgang pr. Liter 1,00 Mk. 1/10 Liter Glas 10 Pfg. 135 D

**Die Vaterländische Hagel-Versicherungsgesellschaft in Elberfeld**  
 gegründet mit einem Capitale von 3 Millionen Mark  
 aersichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glaschäden gegen Hagelschaden.  
 Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt.  
 Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.  
 Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Herren Agenten.  
 F. W. Richter, Schmiedeberg. C. Hörner, Remberg.  
 Wlth. Kirken, Dommisch, Heinrich Franke, Prieszig.  
 Halle a. S. im April 1897.

**Die General-Agentur.**  
 von der Sept. 34c

**Männer-Turn-Verein.**  
 Zur Begrüßung der Leipziger Turngenossen in Reinharz, findet der Abmarsch  
 Sonntag Mittag 1/1 1 Uhr von C. Bremer's Restauration aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

**Der Vorstand.**  
 Beste Mariascheiner

**Braunkohlen**  
 verkauft in Prieszig a. G.  
 Stinckhoble à D. S. 1,30  
 Mittel „ „ 1,25  
 Nuß „ „ 1,10  
**B. Chaus.**

**Keine Mühe**  
 verursacht das Reinigen der Fußböden mehr, wenn dieselben mit

**Bernstein-Öl-Lackfarbe**  
 von **O. Krüze, Co. (Inh. Lemme) Berlin**  
 geteilt sind, auch ist diese Farbe sehr dauerhaft und erzeugt einen schönen Glanz. Zu haben bei  
**F. W. Richter.**  
 beim Einkauf genau auf unsere Marke achten!  
**O. Krüze u. Co. (Inhaber Lemme) Berlin.**

**Hamburger Kaffee.**  
 Fabrikat, kräftig und schönschmeckend  
 verendet zu 60 und 80 Pfg. das Pfund in Postfakti von 9 Pfund an sollfrei.  
 Ferd. Kalmstorf, Ottensen bei Hamburg.

**Cokoskuchen**  
 a Centner 4,90 Mark  
 gute Griesklee Cr. 5,80 Mk. sowie sonstige andere Futterartikel empfiehlt  
**C. F. Köther**

**Tapeten.**  
 Naturrelltapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten von 20 Pfg. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten liberal hin franco.  
**Gebrüder Ziegler in Lüneburg**

**Kinderwagen**  
 mit Patentverbed von 12 Mt. an  
 Blanc

**Leiterwagen**  
 bis 6 Centner Tragkraft von 3,50—30 Mt.

**Puppen- u. Spielwagen**  
 größte Auswahl am Plage.  
**Reisekörbe.**

**Fahrräder**  
 97er Modell von 150 Mt. an, sowie **Krankenfahrräder**  
 Bestellung laut Preisbuch empfiehlt  
**Oskar Klar.**

**Mädchen**  
 als Verkäuferin in Feinen- und Manufakturwaaren-Geschäft i. **Wittenberg** zum 1. Juli er. gesucht.  
 Off. unter F. L. 9 an die Exped. d. Blattes erbeten.  
 Eine

**Wiese**  
 nahe der Stadt (an der Reinharz-zerstraße) gelegen, verpachtet  
**L. Krisk.**

**Blitz-Wichse**  
 E. MUSCHE-GÖTTEN  
 erzeugt brillant glänzende vollste tiefschwarze, klebenden Glanz, schmelzt das Leder, verleiht es sehr sprass und ist höchlich dauerhaft. Billiger als die sogenannte beste Wichse der Welt. War in vielen Weten à 10 Pfg. und 20 Pfg. seit 1877.

Zu haben bei  
**F. A. Mende.**  
**Eine Hofwohnung**  
 itt zu vermieten, auch ist daselbst eine Ziege zu verkaufen.  
**Viktoriastraße 36.**

**Posetts Bergeller.**  
 Morgen Sonntag  
 Quark- und Kaffeekuchen  
 Mal in Gelee.

Antich von: Münchner Kindl  
 hellem Lagerbier, Berliner Weisbier.

**"Cement-Kegelbahn"**  
 Schuppenbaus.  
 Sonntag, den 16. ladet zur  
**Canymusik**  
 Kaffee und Kuchen, Zauerische Würstel frdl. ein C. Gähler.

**Zur Weintraube.**  
 Sonntag, den 16. ladet zu  
 Quark- und Spritzkuchen  
 Mal in Gelee  
 frdl. ein **J. König.**

**Zur Eisenbahn.**  
 Heute Sonnabend  
 Kaffee und frischen Kuchen  
 morgen Sonntag  
 Kaffee, Kuchen, fr. Pfirsich, ff. Bier  
 Dazu ladet frdl. ein **W. Heßler**

**Kerzlichen Dank**  
 für die innige Teilnahme, welche uns bei dem Begräbnisse unseres lieben Schwagers und Onkels Heinrich Meisser entgegengebracht worden ist. Insbesondere Herrn Oberpfarrer Schmiedicke für seine trostreichen Worte am Grabe.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Frau Marie Köhlmann, Frau Anna Wulst, Frau Martha Gramnow, Hege-meister Schubert.  
 Redaction, Druck und Verlag v. **M. A. Lohde, Schmiedeberg.**

**Kinderwagen**  
 offerirt  
**Otto Matthies**

**Privat-Impfung**  
 jeden Mittwoch im Mai von 8—9 Uhr.  
**Dr. Schudelt.**

**Christophlack**  
 als Fußbodenanstrich bestens bewährt.  
 sofort trocken u. geruchlos von Zedermann leicht anwendbar,  
 gelbbraun, magahoni, eichen, nussbaum und grauhaarig.  
**Franz Christoph, Berlin**  
 Allein ädht: in Schmiedeberg **F. A. Mende.**

**Zu haben**  
 in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

**Waschmittel der Welt.**  
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Alle landwirtschaftlichen  
**Sämereien**  
 insbesondere Dr. Kofflee, Saathafer, Lupinen, Riesenpörgel, Serabella, Buchweizen, Wicken, u. Grasmamen pp. billigt bei  
**C. Fuffig**